



TRANSKRIPT

Das hier vorliegende Transkript gibt das Originalmaterial bestmöglich wieder. Das bedeutet, dass Orthografie, Grammatik und Wortwahl des Materials beibehalten werden. Somit kommt es im Falle einiger Quellen mitunter unweigerlich auch zur Wiedergabe diskriminierender, menschenverachtender oder anderweitig ideologisch aufgeladener Inhalte. Die hier wiedergegebenen Materialien müssen daher zwingend reflektiert in den Kontext ihres Lernfeldes eingeordnet werden.

Dienstag, 3. April.

Nachdem gegen 7 Uhr die Beschießung aufgehört hatte, konnten wir zu unserer Freude feststellen, daß unser Haus unbeschädigt war und wir nur eine Anzahl Fensterscheiben verloren hatten. Nach gemeinsamem Frühstück im Keller konnte Hedwig beim Bäcker Brot kaufen. Wilhelm Lincke besuchte kurz s. Frau, wies den Gedanken einer kampflosen Übergabe der Stadt weit von sich und erklärte, daß der Feind in der Dörenschlucht zurückgedrängt sei und daß die Verteidigung bis zum äußersten weitergehe. Mittags gemeinsame Mahlzeit im Keller. Der elektrische Strom hörte nun auch auf, nachdem das Gas schon seit zwei Tagen aufgehört hatte. Um 16 Uhr beschossen Tiefflieger die Stadt; unser Haus blieb wieder verschont. Zwischen 18 und 19 Uhr setzte neue starke Artilleriebeschießung ein, die fast ohne Pause bis zum andern Morgen um 7 Uhr dauerte. Die Hausgemeinschaft durchwachte die Nacht bei Kerzenlicht im Keller; Mutter u. Hedwig ruhten meist auf dem in den Keller verbrachten Bette. Großer Lärm von zusammenstürzenden Dächern oder Mauern zeigte uns an, daß Einschläge in nächster Nähe erfolgt sein mußten. Das Krachen der Artillerie war ungeheuer laut u. bewies das Näherrücken der Feinde. Jeder sehnte schon von Mitternacht an das Ende dieser Schreckensnacht herbei.

Mittwoch, 4. April.

Nach Aufhören der Beschießung um 7 Uhr durften wir zunächst dankbar feststellen, daß unser Haus wiederum verschont geblieben war; die Zahl der zertrümmerten Fensterscheiben hatte sich allerdings auf über 40 erhöht. Allee u. Neustadt zeigten erhebliche Schäden. Mehrere große Bäume waren entwurzelt u. lagen quer in der Allee. Im Schönfeldschen Hause Nr. 4 war eine Granate ins Dach gegangen und hatte Dachpfannen bis in unseren Gang zum Torweg geschleudert. Das früher Cordes'sche Haus Nr. 7 hatte zwei Treffer erhalten und war bis ins Erdgeschoß beschädigt. Auf der Neustadt hatten das v.Sobbe'sche und das früher Thorbeckesche Haus Dachschäden erhalten; auch das Theopoldsche Haus – Nr. 3 der Allee – hatte an der Rückwand einen Einschlag, sodaß gerade die ärztlichen Praxisräume getroffen worden waren. Fahrdamm und Gehbahnen waren voll von Trümmern und Glassplittern.

W. Lincke suchte seine Frau kurz auf und berichtete, daß die Verteidigung bis zum letzten weitergeführt werden solle und daß eine Übergabe zwecks Schonung der Stadt nicht in Frage komme. Er hatte dabei s. Frau angedeutet, daß er selbst am Kampfe wohl teilnehmen und dabei den Tod finden werde, Elisabeth trug sich tagsüber tapfer mit dem Gedanken, daß sie Wilhelm nun wohl nicht wiedersehen werde; sie tröstete sich mit der Erwägung, daß ein solcher Tod die Vollendung u. Krönung seines soldatischen Lebens bilden werde. – Alle übrigen Hausbewohner waren von Linckes Mitteilungen erschüttert, da wir immer noch die Hoffnung hegten, Detmold werde kampflos geräumt werden.



Frühstück und Mittagessen fanden wiederum im Keller statt, doch gestattete die Lage einen Aufenthalt in den oberen Räumen. Auch konnten die notwendigsten Lebensmittel eingekauft werden. Artilleriefeuer war vormittags noch immer hörbar; vom Mittag an kamen immer mehr deutsche Militärfahrzeuge aus der Richtung Barlebeck und Hiddesen zurück; auch verstärkte sich die Zahl der einzeln oder in kleinen Trupps zurückflutenden abgekämpft und erschöpft aussehenden deutschen Soldaten. Nach dem Mittagessen wieder Aufenthalt im Garten möglich; Hedwig holte von Balkes Fabrik in der Hornschen Straße einen Kasten Fruchtschnitten, die dort als zu Militärbeständen gehörig an die Bevölkerung abgegeben wurden. Schon ehe sie zurück war, setzte ein starker Angriff von Tieffliegern ein, die auch zahlreiche Brandbomben und Kanister abwarfen. In nächster Nähe wurde das Geschäftshaus des Friseurs Hahn in der Langen Straße in Brand gesetzt. Das Haus brannte bis zum Abend völlig aus, desgl. das daneben liegende große Begemannsche Haus (Eisdiele) u. das Haus des Drogisten Danjes. Andere Brände waren in der Leopoldstraße, Langen Straße (Metzentin, Schuhhaus Grothe, Koopmann) u. Kaserne II. Bald nach dem Ende des Tieffliegerangriffs um 18 Uhr wurde das Maschinengewehrfeuer vom Hiddeser Berge her hörbar. Die Feinde näherten sich also der Stadt. Um 19 Uhr drangen die Amerikaner durch die Baldestraße, Hans Hinrichstraße, Schillerstraße in die Stadt ein. Das Gewehrfeuer verstummte allmählich; die letzten SS-Truppen verließen Detmold in Richtung Meiersfeld-Blomberg. Um etwa 19½ sahen wir die ersten amerikanischen Panzer, die aus der Weinbergstraße kommend am Lippischen Hofe hielten. Bald darauf beobachteten wir, wie auf der Neustadt amerik. Soldaten in jedes Haus bis zu Kanne (Nr. 9) gingen und gleich darauf alle Einwohner das Haus verließen und sich zum Lipp. Hofe begaben. Wir bereiteten uns auf die gleiche Maßnahme vor, wurden jedoch unbehelligt gelassen. Nach einer halben Stunde kehrten die Neustadthanwohner in ihre Häuser zurück. Damit war nun der Feind in der Stadt und jeder fühlte das Bedrückende dieser Besetzung. Das Bewußtsein, daß der Krieg endgültig verloren ist und Deutschland einer unsagbar schweren Zukunft entgegengehen muß, drängte sich auf. Für den Augenblick brachte das Gefühl der Entspannung und des Endes der Luftgefahr für unsere Stadt eine gewisse Erleichterung.

Während in der Stadt Stille herrschte, bereiteten wir Nachtlager außerhalb der Kellerräume vor; unser Gast Elis. Lincke und Schwester Elisabeth nächtigten in Hedwigs und meinem Zimmer; wir holten die aus Vorsicht im Keller verstaubten Betten unseres Schlafzimmers wieder herauf und fanden nach drei Schreckensnächten ungestörten tiefen Schlaf im eigenen Bett.

Donnerstag, 5. April.

Früh um 7 Uhr holte W. Lincke seine Frau ab. Er berichtete, daß der Widerstand vergeblich gewesen sei und daß er nach „Auflösung“ des Volkssturms als Zivilperson hier verbleibe.

Der Vormittag wurde der Aufräumung der überfüllten Kellerräume gewidmet und wieder etwas Ordnung ins Haus gebracht. Die in den Zimmern liegenden Glassplitter wurden entfernt, Haustreppe und Bürgersteig von Scherben und Mauer- und Ziegelstücken gesäubert. Amerikanische gepanzerte und andere Wagen, auch viele kleine Personenwagen fuhren in großer Zahl in die Stadt ein. Die Übermacht der Feinde in Ausrüstung und Bewaffnung wurde sofort klar.

Nachdem Gas und el. Strom aufgehört hatten, versagte heute auch die Wasserleitung. In Berlebeck hatte der Volkssturm die kleine Brücke über die Berlebecke oberhalb von Kanne sprengen wollen, aber nur die darunter liegende Detmolder Wasserleitung getroffen, sodaß

diese unbrauchbar wurde. Wir ließen den Rest des Leitungswassers in die Badewanne und holten zu Wirtschaftszwecken Wasser aus dem Kanal, das im Waschkessel gesammelt wurde.

Freitag, 6. April.

Die obere Mühle und Großhändler Wist verkauften Mehl u. Zucker in größeren Mengen an die Detmolder Bevölkerung. Ein Versuch von Hedwig, bei Wist auch 10 Pfund für unser Haus zu erhalten, war ohne Erfolg, da dieser wilde Verkauf auf amtliche Anordnung eingestellt werden mußte.

Ein Gang zum Gericht gab mir den ersten Eindruck von den erheblichen Schäden, die Detmold während der Tage der „Verteidigung“ hatte hinnehmen müssen. Nur wenige Schaufenster sind verschont geblieben; überall bedeckten Glassplitter u. Mauerteile die Straßen. Das Gerichtsgebäude hatte einen Volltreffer an der Nordseite erhalten, der in meinen Sitzungssaal eingedrungen und diesen stark beschädigt hatte. Der Eingang des Gerichts war geschlossen und ein Anschlag „Off Limits“ belehrte uns, daß die Besatzungsbehörde die Gewalt über das Gebäude an sich gerissen hatte. In Unterhaltungen mit Winklesesser, Wigge und mehreren anderen Bekannten kam einmütig die Überzeugung zum Ausdruck, daß der geringe Widerstand, der dem Feind vor Detmold geleistet war, für den Fortgang des Krieges ohne militärische Bedeutung gewesen sei und deshalb die kampflöse Übergabe der Stadt richtiger gewesen wäre.

Am Nachmittag nahm ich die Gartenarbeit wieder auf und fand darin etwas Ablenkung von dem schweren Druck des Feindeinmarsches. Die Besatzungsbehörde setzte die Ausgehzeit für Detmolder Einwohner auf die Stunden von 9-12 Uhr fest.

Sonnabend, 7. April.

Beseitigung der Reste von Glasscherben, Vernagelung von Fenstern, Wasserholen aus dem Kanal, Holzzerkleinern und Gartenarbeit verhalfen weiter über das Trübe der Lage ein wenig hinweg. - -

Im Gegensatz zu manchem anderen Hause blieben wir in diesen ersten Tagen der feindlichen Besetzung von eindringenden amerikanischen Soldaten verschont. Unter dem Vorwande einer Kontrolle forderten sie in vielen Häusern außer photogr. Apparaten, Fahnen und Feldstechern, die sie angeblich einziehen sollten, noch Uhren, andere Wertsachen und besonders Wein und Spirituosen jeder sonstigen Art, wobei sie nicht davor zurückschreckten, die Behältnisse gewaltsam in gröbster Weise unter schwerer Beschädigung zu öffnen.

* * *

In der folgenden Woche wurde die Ausgehzeit auf die Stunden von 7-18 Uhr festgesetzt, was für die Hausfrauen eine große Erleichterung bedeutete. Die englische Kommandantur richtete sich im Gebäude der Wirtschaftskammer ein und begann ihre Tätigkeit. Ich hatte eine erste Verhandlung mit einem englischen Offizier, der Auskünfte über Grundbücher, Handelsregister u. dergl. haben wollte. Die Gerichte bleiben bis auf weiteres geschlossen.

Ende der Woche erschienen eines Abends um 21 Uhr, als das Haus bereits verschlossen war, vier amerikanische Soldaten mit Waffen und fragten in barschem Tone, wieviel Leute im Hause wohnten. Auf die Antwort kam es ihnen aber nicht an, sie drangen vielmehr zum Teil an uns vorbei weiter ins Haus ein und gingen in den Keller. Mieke verlangte in gutem Englisch ihnen den Ausweis für ihr Erscheinen ab, erklärte, daß ich Richter sei und

mit dem Military Government verhandelt und daß mir dort Major Warren bestätigt hätte, daß ich stets den Ausweis oder Auftrag der amerik. Soldaten verlangen solle. Diese wiederholten Ausführungen blieben nicht ohne Eindruck auf die Soldaten, sodaß der erste schließlich seinen Kameraden einen Wink gab, das Haus zu verlassen. So blieben wir vor einer offenbar beabsichtigten Beraubung von Wein u. dergl. verschont. Alle Hausbewohner bedankten sich bei Mieze, die durch Beredsamkeit u. energisches Verhalten es erreicht hatte, daß unser Haus wiederum verschont blieb.

(Transkript: Mario Polzin)

ZUM MATERIAL

Kurze Erläuterung:

Am 23. und 24. März 1945 setzten amerikanische Truppen bei Wesel über den Rhein und drangen rasch nach Osten vor. Am 1. April erfolgte mit der Schließung des „Ruhrkessels“ bei Lippstadt die Ausschaltung von gut 320.000 deutschen Soldaten, welche in ihm eingeschlossen und somit kampfunfähig gemacht wurden. Damit brach die deutsche Verteidigung auch im ostwestfälisch-lippischen Raum in sich zusammen und konnte kaum noch organisierte Gegenwehr leisten, obwohl sich in einzelnen Städten und Orten mitunter noch erbitterte Kämpfe in den Straßen geleistet wurden. Nachdem am 3. April aber auch die letzten Widerstände am Teutoburger Wald durchbrochen worden waren, konnten große Teile Lippes von den Amerikanern besetzt werden. Auch die Stadt Detmold wurde am Abend des 4. Aprils nach mehrtätiger Bombardierung und kurzem Gefecht in Hiddesen besetzt. Schon am folgenden Tag begannen die Amerikaner mit dem Neuaufbau einer lokalen Regierung in der Stadt.

Relevanz des Materials:

Die Bombardierung und Besetzung Detmolds durch die Amerikaner ist unter anderem im Tagebuch des Detmolder Amtsrichters Bernhard Ebert beschrieben worden. Seine Aufzeichnungen geben Auskunft über den Alltag während der Bombardierungen: Strom, Gas und Wasserleitungen waren ausgefallen, Artilleriebeschuss trieb die Menschen in ihre Keller, zerstörte jedoch nur einzelne Gebäude. Ebert berichtet im Zuge dessen von der Hoffnung auf eine kampflose Übergabe der Stadt, lässt aber auch die Angst vor einer „unsagbar schweren Zukunft“ Deutschlands nicht außen vor und erwähnt die Überzeugung einzelner, als „Vollendung und Krönung“ des „soldatischen Lebens“ bei der Verteidigung zu sterben, womit er den Fanatismus und Militarismus der Zeit bezeugt.

Abschließend schildert er den Umgang der amerikanischen Besatzer mit der Zivilbevölkerung, welche strenger Ausgangssperren unterworfen wurden und sich Willkür und Plünderungen einzelner Soldaten ausgesetzt sahen.

Anhand der Tagebucheinträge lässt sich also ein lebhaftes Bild der letzten Stunden Detmolds vor Einmarsch der Amerikaner zeichnen, welches auch die ersten Tage der Besetzung umfasst. Dabei muss natürlich stets beachtet werden, dass es sich insbesondere bei Tagebüchern um zutiefst subjektive Erinnerungen handelt, welche lediglich den Zeitgeist und die individuelle Wahrnehmung von Umständen und Geschehnissen wiedergeben und daher unbedingt sachlich kontextualisiert werden müssen.

- Mario Polzin

Lernort:

Lippische Landesbibliothek.

Die Lippische Landesbibliothek ist ein Ort für Medien, Kommunikation und Kompetenz und die wissenschaftliche Universalbibliothek mit regionalem Profil in Lippe. Sie ist Bildungspartner für Schulen und andere Einrichtungen der Region. Die Bibliothek ist in der Bibliothekslandschaft des Landes NRW ein Unikum: die einzige öffentliche Bibliothek wissenschaftlich-universellen Zuschnitts, die nicht einer Hochschule oder Universität dient. Sie ist auch die einzige wissenschaftliche Universalbibliothek in NRW,

die vom Land institutionell gefördert wird. Obwohl die Bibliothek die Bezeichnung »Landesbibliothek« im Namen behalten hat, erfüllt sie keine genuin landesbibliothekarischen Aufgaben in Nordrhein-Westfalen, wie sie im Kulturgesetz des Landes festgelegt sind (dafür sind die Universitäts- und Landesbibliotheken in Bonn, Düsseldorf und Münster zuständig).